

Die "Volkswacht" erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und in durch die Expedition, Neue Gravenstr. 6/8, durch die Post und durch die Postdirektion zu bestehen. Preis vierterjährl. 20 Pf. pro Woche 20 Pf. Postzettelnummer Nr. 746.

Telephon Nr. 451.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkhäfige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „die neue Welt“.

Insertionsgebühr
Schrift für die einfache
Werbetafel oder deren Nam
20 Pfennige, für Broschur- und
Veröffentlichungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Anzeige für die nächste Rasse
müssen bis Vormittag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 175.

Freitag, den 29. Juli 1898.

9. Jahrgang.

Politische Übersicht.

Die Petroleumfrage.

Das Petroleum ist heute ein für Nationalökonomie, Politiker und überhaupt Sociologen sehr interessanter Artikel geworden. Es ist die bedeutendste Ware allgemeinen Bedarfs, deren Produktion in weitgehendstem Maße der Regelung und Leitung durch ein Cartell unterliegt; und die dadurch bedingten ungeheuren Dimensionen der Unternehmervereinigung, die Organisation im allergrößten Stil, der politische Einfluss, haben etwas ganz Einzigartiges erzeugt. Der quantitative Unterschied der Standard Oil Company von allen anderen Unternehmervereinigungen ist so groß, daß er bereits in einer qualitativen umzuwandeln beginnt.

Außer der, durch die Standard Oil Company zum weitesten größten Theil gezeigten Produktion Nordamerikas und der gleichfalls fast gezeigten Russlands sind in den letzten Jahren, zum großen Theil in Folge der Politik der Amerikaner, neue Petroleumslager von beträchtlicher Bedeutung in Aufkunft genommen. Vor Allem wichtig geworden ist heute die Petroleumausbeute in Sumatra und in Rumänien. Das Petroleum von Sumatra dringt in Asien gegenüber dem russischen, welchem es durch die billigere Fracht überlegen ist, siegreich vor; es ist zu erwarten, daß es das russische Produkt wenigstens vom ostasiatischen Markt verdrängen wird. Und aus Rumänien drohen Russland für den europäischen Markt ähnliche Gefahren.

Die Geschichte der rumänischen Petroleumsproduktion nun ist für derartige Vorgänge sehr charakteristisch. Es ist ein typisches Stück altermoderne Wirtschaftsgeschichte, welche uns hier entgegentritt, und ein kurzer Blick auf sie erläutert die Erscheinung des heutigen Capitalismus.

Die rumänischen Petroleumbezirke sind sehr ausgedehnt und bisher nur zum geringsten Theil erforscht. Ihre Ausbeutung wird bisher noch immer durch die Mängel gehindert, welche jedem jungen, neu aufstrebenden Lande eigenständlich sind: die Communicationen sind mangelhaft und machen den Betrieb an manchen Stellen wenig oder gar nicht rentabel, wo er bei besseren Eisenbahnverbindungen die höchsten Erträge abliefern würde; und es ist nicht genügend einheimisches Capital vorhanden für so große Unternehmungen, so daß ausländisches Capital interessiert werden muß. Dieses ist mißtrauisch und verlangt sehr hohe Profite; seine Beschaffung ist wegen des Mißtrauers schwierig und daher kostspielig, so daß die „Gebung“ sehr kostspielig wird; da die Interessenten nicht am Ort oder in der Nähe derselben sind, so haben sie selbst keinen rechten Überblick und die Auswähl der Leiter des Unternehmens erfolgt mehr nach dem Zufall, als nach dessen Qualitäten. Trotz aller günstigen Voraussetzungen ist auf diese Weise bereits viel Geld in die rumänischen Petroleumfelder gestellt, das dann verloren gegangen ist, weil die Gesellschaften in Folge von Übergründung, falschen Maßnahmen keine Geschäfte machen und liquidieren. Alles das ist typisch und wiederholt sich bei ähnlichen Verhältnissen an allen Orten.

Den ersten Versuch macht eine französische Gesellschaft mit einem Capital von 2 Millionen Francs. Als sie liquidiert hatte, kam die englische Firma „Judson, Brown u. Comp.“ mit 7 Millionen; ihr folgte 1879 eine österreichische „Schindler u. Comp.“ mit 6 Millionen; 1880 kam die englische Firma „Thos u. Comp.“; eine deutsche Gesellschaft „Hilbrand“; deren verlassene Bohrungen nahm ein rumänischer

Unternehmer auf, welcher als der erste einen Reingewinn von einigen hunderttausend Francs erzielte. Ein rumänischer Fürst Rantzen gab sein Unternehmen bald auf. Eine englisch-rumänische Gesellschaft „Picquier u. Comp.“ erzielte in wenigen Jahren einen Reingewinn von 3 Millionen Francs. Sehr erfolgreich war auch die Arbeit der Londoner „Oil Carriage u. Storage Company“, welche 50,000 Hekt. hineinstellte; ihr Besitz ging aber bald auf einige rumänische Unternehmer über. 1895 machte die Standard Oil Company Versuche, indessen verlaufen von ihrem Unternehmen nichts mehr. Sie hatte die ganze rumänische Petroleumindustrie monopolistisch wollen. 1896 wollte die bekannte große Petroleumfirma Phil. Poß in Mannheim mit der Pfälzer Bank zusammen 6 Millionen anlegen, aber das Geschäft zerstieg sich gleichfalls.

Das erste dauernde und ernste Unternehmen ging von einer Gesellschaft rumänischer Capitalisten aus, der „Societatea Pentru Industria Petroleului“. Deren ursprüngliches Capital von 2½ Millionen Francs wurde 1896 auf 10 Millionen erhöht und soll sodann, wie gemeldet wird, eine weitere Erhöhung erfahren. Die Arbeiten der Gesellschaft gehen in musterhafter Weise vor sich und versprechen einen weiteren großen Aufschwung.

Wenn wir gegenüber den Vertretern des Capitalismus hervorzuheben haben, worin der eigentliche Fortschritt, den wir anstreben, liegt, so müssen wir sagen: in der Organisation der Produktion. Die gegenwärtige Gesellschaft arbeitet mit einer wahnsinnigen Verschwendigkeit und geringen Erfolgen. Gelegentlich des Panama-Krachs wurde es deutlich, daß so große Unternehmungen heute nicht gemacht werden können, trotz aller technischen Verbesserung, weil das Zusammenbringen des Capitals zu kostspielig und die finanzielle Leitung zu mangelhaft ist. Es sind das dieselben Gründe, aus denen die vielen Versuche mit rumänischem Petroleum gescheitert sind, die meistens der bekannten Erscheinung zu Grunde liegen, welche bei großen Unternehmungen so häufig ist, daß sie eine fast sprachwörtliche Formulierung gefunden hat, daß „erst Drei pleite gehen müsten, ehe der Vierte Millionär wird“. Wie viele Millionen wurden nutzlos geopfert, bis endlich die 2½ Millionen der rumänischen Gesellschaft Ertrag gaben! Und mit diesem Verlust an Millionen ist es doch nicht gethan; ein heute gar nicht berechneter Schaden ergibt sich aus solchen verschenkten Versuchen: die in den betreffenden Gegenden wohnenden Leute werden durch das neue kapitalistische Leben aufgeschreckt, werden Arbeiter bei demselben, gewöhnen sich in kurzer Zeit an die neuen Verhältnisse und gerathen dann durch deren Zusammenbruch in Elend. Noch mehr mit der Volksgesundheit wird gewüstet, wie mit den Naturreichtümern.

Zur Lippe'schen Angelegenheit.

Die Veröffentlichung des Telegramms des Kaisers in der Lippe'schen Frage ist, wie wir erfahren, nicht von Lippe'scher Seite erfolgt, sondern aus der Umgebung des Herzogs von Coburg, als sich dieser in Kissingen aufhielt.

Die „Lippe'sche Tageszeitung“, die den Interessen der Schamburger Linie dient, behauptet, der Regent habe sich durch schlechte Rathgeber verleiten lassen, sich gegen den Kaiser zu wenden und ein gefährliches Spiel zu treiben. Durch diese schlechten Rathgeber irregeführt, habe Graf Ernst mehr beansprucht, als ihm zuläuft. Das Blatt urteilt sodann:

Allmählich sank der Tag. Nur matt noch beleuchtete die untergehende Sonne die Schneegipfel der Alpen; es ist schwer, die Wolken vom Schnee zu unterscheiden. Diese Berge, diese Felsen, diese Wolken, wie eine riesige drohende Masse hängen sie über Maltesina. Welch' ein wundervolles Plätzchen!

Auf den Arm Korotkowsky's gestützt, bewunderte Radja selbstvergessen die Schönheit der Natur.

„Man kann sich kaum losreißen von diesem entzückenden Anblick; das Herz wird einem so wohl, so weit!“ schwärzte sie. „Sehen Sie dort in Maltesina die alte Festung?“ Radja zeigte auf die finsternen, grandiosen Ruinen und Thürme. „Wie düster sie aussehen!“

„Das ist das Schloß Charles Magne's“ erklärte Korotkowsky.

„Werks des Großen? Ich wie reizend!“ „Ja, sehen Sie, wie sich die Häuser des netten Städtchens an das Schloß anschmiegen, gleichsam als ob sie um Schutz und Stütze stehen.“

„Ich kenne keine schötere Stelle,“ flüsterte Radja, nach Korotkowsky schmiegend, als wolle sie vor der Handfläche Schutz suchen.

„Und ich . . . ich kenne kein schöneres Gesicht als das Ihrige!“ sagte ebenfalls in leisem Tone der Künstler. Er beugte sich zu ihr herab und sah ihr leidenschaftlich in die Augen. Sie schrie. „Radja, von dem Augenblick an, als ich Sie sah, von der Minute an . . .“ Er stockte. Ihr Gesicht war dem seiner verführerisch nahe, das Blut hämmerte fiebrig in seinen Schläfen. „Mag kommen, was da wolle, es ist ja dunkel“, fuhr es durch sein Hirn. Gedrückte er die zarte Gestalt an sich und küßte das rote Gesicht.

„Sie . . . Sie sind von Sinnen!“ rief Radja, tief erbebend, und sich festig von ihm losreißend.

„In dem Schreiben des Regenten finden sich allerlei Andeutungen, die den Kaiser verleiten. Mehr können wir heute nicht sagen. Es muß erst die Veröffentlichung dieses Schreibens abgewartet werden. Man muß aber die Frage aufwerfen: Wer war der Wortbrüderliche, der das Telegramm des Kaisers in die Öffentlichkeit brachte?“

Der „Frank. Btg.“ wird aus Berlin geschrieben: „Die jetzt von fast allen Blättern verlangte Veröffentlichung des vollständigen Materials in dem Lippe'schen Streitfall, namentlich des Briefes, den der Grafenrat an den Kaiser gerichtet hat, wird wohl, wenn überhaupt, nicht vor der Rückkehr des Kaisers von seiner Nordlandreise erfolgen können. Diese wie manche andere Regierungs-Angelegenheit erleidet begreiflicher Weise durch die lange Abwesenheit des Kaisers in fremden Gegenenden erhebliche Verzögerung.“

Centrum und Wahlrecht.

Abg. Dr. Lieber hat der „Oberschles. Volksztg.“ in Ratibor zu dem Artikel der „Berliner Volksztg.“ über Pläne zur Änderung des Reichswahlrechts geschrieben: „Es ist, was mir von Plänen wider das allgemeine, gleich unmittelbare und geheime Wahlrecht, und für ein neues Socialistengesetz in veränderter Gestalt, besonders schärferer Ungrenzung, und von einem Tauschgeschäft damit gegen Aufhebung des Jesuiten-Gesetzes und Einbringung (!) eines neuen Volkschulgesetzes in Preußen (!) nachgesagt wird, ist von A bis Z aus den Fingern des Gemahnen des „Völkerung“ gezogen, freie und noch dazurecht stümperhafte Erfindung und in allen seinen Theilen erfolgen. Mit stäarkstem Ausdruck und nachdrücklichster Betonung erkläre ich vom ganzen Centrum, ohne Ausnahme, daß es nach aller seiner Angehörigen Überzeugung ein Verbrechen wäre, das einmal verliehene Wahlrecht irgend einem der vier wesentlichen Merkmale desselben anzutasten. Vorab ist die entschiedenste Erneuerung und kräftigste Unterstützung früherer Anträge auf wirksamer, geistlich vollkommenen Schutz gerade des Wahlgeheimnisses von mir angekündigt worden.“

Das ist deutlich. Aber kann Herr Lieber wirklich für das ganze Centrum, ohne Ausnahme, seine Erklärung geben?

Die Fleischvertheuerung hat sich nun mehr bis zum Stadium der ersten Consequenzen entwickelt. Dank der demagogischen Agitation der Agrarschule, die in künftig hinaufgleichenden Fleischpreisen eine Garantie für ihren standesgemäßen Unterhalt erblickt, erbliden, wenn auch das arbeitende Volk sich Entbehrungen auferlegen muß. Unseren Lesern ist bekannt, daß nach Pragge der Beschlüsse der im Mai in Hamburg abgehaltenen Tonner der deutschen Städte die Commission der Schächterinnungen die Petition an den Bundesrat aufgestellt hatte, welche um die Biederaushebung des letzten, die dänische Befreiung erreichenden Beschlusses nachsucht. Das Ansuchen sollte von den beteiligten Städten Hamburg, Altona, Lüdinghausen, Bremen, Bielefeld, Kiel, Lübeck und Rostock in der Weise gemeinschaftlich abgesandt werden, daß die Magistrate die Stadtvertretungen, die Handelskammern und die Schächterinnungen unterzeichnet würden, während die Regierungen Hamburgs, Lübecks und Oldenburgs durch ihre Stadtmäßigkeiten ebenfalls die Zurücknahme jener Maßregel beantragten würden. Da den der Commission der Schächterinnungen in der heutigen Freien, trotz anfänglicher Zusage, bisher nicht

Entschuldigen Sie, Fräulein Radja, ich . . . ich habe mich vergessen. Bitte, bitte, verzeihen Sie! Ich habe Sie ja so lieb . . .“

Radja war nicht mehr wieder zu erkennen, sie schien in dieser Minute größer geworden zu sein. Mit verschämtem Blicke moch sie den Künstler vom Kopf bis zu den Füßen. „Leben Sie wohl!“ Und ohne sich noch einmal umzuschauen, ging sie zu den Türen, den verblassenen Künstler seines Gedanken überlassend.

Es war gut, daß es dunkel war. Radja's Gesicht braunte in verrätherischer Glut. Sie rang nach Luft, ihre Schläfen pochten, framhaft umschlang sie den Ristbaum des Schiffes und seufzte dabei tief, so tief. — Das Gefüß auf der linken Wange . . . es war so sonderbar, gerade als ob sie jetzt noch seine Lippen darauf spürte. Und merkwürdig — — sie war doch aufgeregter erzürnt, beleidigt über sein Benehmen, wollte sich einreden, daß es frech war . . . und doch bemächtigte sich ihrer gegen ihre Willen ein warmes, leidenschaftliches Gefühl: sie hätte zärtlich sein, sie hätte losmüssen. „Welch' zarte Lippen er hat! — Wie? — Ich bin wahnsinnig. Wie konnte er wagen . . . ? Und wie seine Augen glänzen . . . Er ist wirklich merkwürdig hübsch . . . Ich bin ein schlechtes Geschöpf . . . Er hat mich doch beleidigt. Wie durste er mich ansehen? In welcher Gesellschaft verkehrt er? Für wen hält er mich? Und wie stark er meines Armes drückte! Er scheint recht stark zu sein . . . Und wie schlank er ist! Eigentlich ist er doch gar nicht so unausgezogen . . . der Käpp nämlich!“ Ja wilder Unordnung schwirrten ihr die Gedanken im Köpfchen herum. Sie machte die Augen zu; ihr war's, als ob seine Augen auf ihr ruhen und diese Augen sie zärtlich anblicken — — Wenn er jetzt auf sie zusiegen würde, sie hätte nicht vorsicht, ihn fortzuschicken . . . Radja muss sich beherrschen, sonst — da ist ja schon Radja . . .“

„Entschlossen ging sie auf die andere Seite

Die Fürsten der Börse.

Roman von Wassili Nemirovitsch-Dantschenko.

Übersetzung aus dem Russischen von Dr. A. Merlow und A. Stein.

(Kapitel 20 fortgesetzt)

„Dass Du heirathen mußt. Ja, ja, ich weiß das. Nun Du hast ja bis Wien Zeit genug, und in Wien feiern wir dann Eure Hochzeit.“

„Sie ist doch gar nicht so häßlich, Freund . . . diese Büste, diese Schultern . . .“

„Ja, ja, das ist ja nicht zu leugnen . . . Doch da mit sie mit Radja, geh' ihr doch entgegen!“ —

Kadja hatte inzwischen auch die Zeit benutzt.

„Tante,“ hatte sie zu Tatjana Botisowna gesagt, „der Sichernomorz ist ja ganz verliebt in Sie. Er spricht nur von Ihrer Schönheit, welche seine Manieren Sie haben . . .“

„Nun, warum soll er denn nicht?“ hatte die Frau Keller geantwortet. „Der Mann hat Geschmad, und sieht nicht selbst aus wie ein Gentleman?“

„Wissen Sie, Tante, Korotkowsky sagte mir, daß sein Freund auch reich ist.“

„Das kümmert mich wenig, mein Kind . . . Apropos! Du könneß vielleicht doch von dem Künstler erfahren, worin das Vermögen seines Freundes angelegt ist, ob in Papieren oder in Grund und Boden? — Wie gesagt, das kümmert mich wenig, aber es ist doch gut, wenn man weiß, mit wem man umgeht.“ —

„Tatjana Botisowna,“ sagte jetzt Sichernomorz, auf die Damen zueilend, „gestatten Sie mir, Ihr Mentor zu sein; ich bin ein rechter Dr.“

„Ach, bitte seit! . . . ich liebe die Natur über alles!“

„Bravo!“ sagte Korotkowsky. Radja den Arm gebend

hinreichende Untersuchung, um die Petition halbseitlich als eine gemeinsame Kundgebung der Städte erscheinen zu lassen. Gute die Magistrate der beiden in ihren siddischen Einnahmen am stärksten geschädigten Städte Altona und Kiel lehnen die Musterzeichnung ab, während von ihren Mitwirkung die beiden Städte zweitwütigen den Fazit ihrer Unterschrift ablehnen. Somit befindet sich die Angelegenheit augerächtlich noch in der Schwebe.

Es ist unverständlich, sagt die Berliner "Volks-Ztg.", warum so die Magistrate in Altona und Kiel wettern, eine Petition zu untersuchen, deren Gültigkeit im dingendsten Interesse der Reichsstadt für beiden Städte liegt. Es handelt sich hier um eine Gemeinde. Angelegenheit ersten Ranges. Über mein man, doch die Regierung der Hintermänner für die aufrichtige Dienstleistung der Städte keine Geweine oder gelegenheit sei? Sind die beiden Magistrate der Meinung, das sie für die Städte sich ergebenen wirtschaftlichen Schädigungen von ihnen nicht mit allen Kräften abzuwehren seien? Das können wir nicht glauben. Warum also abgibt man, dem Bundesrat zu Gewalttheit zu führen, dass eine sofortige Weiteraufhebung der verhängnissvollen Exportmögkeiten erforderlich sei?

Inzwischen freilich geht das Verhängnis seinen Gang; der Gesamtmarkt ist blutig, während sich die Agrarier in's schwülen lassen. Nunächst steht eine allgemeine Erhöhung des Fleischpreises zum 1. August in Hamburg bevor. Von 141 Schlägern der Stadt, denen sich noch 13 Meister des zum Hamburgischen Staate gehörenden Bergedorf ergehen haben, ist in ganz Hamburg folgende Erklärung erlossen worden:

"Infolge der von der deutschen Regierung erlassenen Einschubboote von ledigem Vieh ist der Preis für Schlägerwurst außerordentlich gestiegen. Alle die vielen Bevölkerungen verschiedener Städte sind auch des deutschen Fleischverbandes um Aufzehrung dieses Verbotes und von der Regierung unabköstig gelassen. Da nun so lange diese Produkte bestehen, keine Aussicht vorhanden ist, dass sich die Preise anziehren, sondern im Gegenteil noch bedeutend erhöhen werden, so jelen sie die Unterzeichnaten gemeinsam ihre Erfüllung nach letzteren freien zu lassen, die Preise für ihr Fleisch und Fleischwarenfabrikate vom 1. August dieses Jahres zu erhöhen."

Die Agrarier werden zu Ehren des "nationalen Schweins", dessen Preis sie nicht hoch genug treiben können, nicht unangreifbar, diesen Vertrag in ihren Freien mit den nötigen Bullen-Sell zu begießen, da ein deutsches Siegen der Rechte aus der Schweinezucht in sicherer Zukunft steht, wenn die Exportmögkeiten sich auch wieder hin als preiswert zuweisen werden. Wer der Menschheit, für den bald die Seminarkräfte völlig unerschwingbar sein werden? Was der Mensch! Das gefällt ihm ganz recht! Warum ist er nicht als ekelhafter Agrarier geboren, dem die deutsche See ein Paradies von Liebesgaben ist!

Wieder eine Eisenbahn-Reform in Preußen? Bedeutlich werden, so schreibt das Organ des Bundes der Landwirthe, in der laufenden Woche diejenigen Reisenden gejohlt, die mit Reichs- oder Landreiseführer u. Bergl. die Schnellzüge benutzen. Es liegt nahe, dass man diese Züge mit der Absicht, einen Schallungsverschlag für Rückfahrtfahrten einzuführen, in urächliche Verbindung bringt. Daraus wird haben manche deutschen Länder diesen Zusatz; aber überall wird er als eine Belästigung der Reisenden hauptsächlich gemacht, überall werden Anstrengungen gemacht, ihn dort, wo er noch besteht, abzuschaffen. Sollte wirklich Preußen den Vorsprung, den es hat, preisgeben? Wir möchten nicht daran glauben, aber einbringlich davor warnen. — So das Agrarierblatt. Man möchte an Vieles nicht glauben, was dennoch Wirklichkeit wird.

Über eine bedeutende Eisenbahnreform wird von der "Münchner Post" berichtet: Am Anschlagbrett der königlichen Betriebsverhältnisse in München steht jüngst ein großes Papier, auf dem geschrieben stand:

Befreiungserlaubnis.

Gemeinsame Bedienstete und Arbeiter, welche entweder auf freier Strecke oder in einem Bahnhof an einer Stelle beschäftigt sind, in deren Nähe ein Hof- oder Sonderzug vorüberfährt, haben während dieser Sonderfahrt — falls von Seiter auf Bergung einzogenommen — ihre Arbeit zu unterbrechen und den vorüberfahrenden Sonderzug zu begründen.

Diese Regelung hat Seitens der Betriebsverwaltung, indem sie Uniform tragen, in militärischer Form, insbesondere die Uniformen tragen, durch Bekanntgabe bereitzuhalten, Seiten der Arbeiter ebenfalls durch Bekanntgabe in eindrücklicher Haltung zu erzielen. (Ausdruck vom 2. October 1888 Nr. 55 672/17 727 II. — Regen Seiter königlicher Hof des Prinz-Rupprecht betreffend.)

München, den 19. Juli 1898. Egl. Betriebsverhältnisse.

Revision des Impfpolylungen. Im Reichsrat des Innern haben, wie schon gemeldet wurde, Berichtigungen darüber stattgefunden, ob eine Durchhalt oder Ergänzung der Polylunge des zunächst erlaubten Bestimmungen vorgenommen werden soll. In den Verhandlungen, die der Direktor des

des Schiffes, wo Letztere Bonhomia und Löhermannen lassen.

Rudja ging leise, um die verliebten Kinder, die, den besseren Abend begünstigt, sich zwischen ihnen herum, nicht zu verirren. Alle die kleinen Kinder und Eltern schmiedeten da mit ihren Eltern und Freunden. Von den Eltern her hörte man geheimnisvolles Flüstern und leise Stimmen, die unerträglich lautet. Rudja entdeckte, dass die herbstliche Stille.

"Ob wohl das kleine Herren Schuljahr mag?" hörte Rudja gedacht. "Aber wo sind denn eigentlich die Kinder?" Sie blieb stehen. Ganz hinter in einer Ecke waren Letztere Bonhomia und Löhermannen; die kleinen Kinder waren sich der verirrten zu haben. Die verirrten Kinder, die den Tod fast unwillig brüderlich fanden, waren gerade auf diese Stelle einmarschiert.

Die Kindesfänger gähnten sich in der Dunkelheit an. Der rechte Hand der Frau Gräfin zog sie in den Raum. Sie sah sie, welche ganz ruhig an seine Dame herangetreten war und ihr etwas zuwinken wünschte. Es zeigte das etwas sehr Angenehme darin, denn "die heimliche Dame" machte Bewegungen wie eine Katze, die zum Jagen kommt. Die Gräfin lächelte.

"So, ja!" batte Rudja. "Kann, wenn sie lächeln, hat Gott es auch mir nicht verboten."

Die Kindesfänger schaute mit einer Hand die Kinder an. Diese Dame, deren Namen sie nie hörte, sah sie mit den Augen der Kindesfänger ihre Freunde lächeln. "Was ist das? Was, das kann höchst?" Und dann "Zum Beispiel, eine Katze auf dem Spiegel zu sitzen."

"Zum Beispiel, eine Katze auf dem Spiegel zu sitzen."

"Zum Beispiel, eine Katze auf dem Spiegel zu sitzen."

Preußischen Gesundheitsamtes leitete, waren der "Deutschen medicinischen Wochen-Zeitung" zufolge außer mehreren in pflegereichen Aerzten (Dr. Dörring in Berlin und Dr. Gerster in Braunschweig) und den Vorstehern der hauptfachlichen staatlichen Impfstationen (Chalybäus, Fischer, Pfeiffer, Schulze, Siegel, Stumpf) noch eine größere Anzahl hervorragender Sachverständiger zugezogen worden. Die Berathungen, deren Ergebnisse demnächst dem Bundesthau zur Beschlussfassung vorgelegt werden, erstreckten sich im Wesentlichen außer auf eine Revision der Polylungsbefreiungen zu dem Impfgesetz auf die Durchsetzung und Ergänzung der Vorchriften über Einrichtung und Betrieb der staatlichen Anstalten zur Gewinnung ihrerischen Impfstoffes.

Der alte im Sachsenwald soll wieder wachsen sein. Aus allen widersprechenden Nachrichten scheint nur so viel klar herauszugehen, dass Fürst Bismarck in den letzten Tagen recht schwach gewesen ist. Debenfalls hat es sich um einen neuen Anfall seines alten Bienenleidens gehandelt. Bei der fortwährend schlechten Witterung trat der Anfall diesmal mit besonderer Heftigkeit auf, rückte dem Fürsten Olaf und Appel und wirkte dadurch südend das Allgemeinbefinden ein. Das musste bei dem hohen Alter des Fürsten naturngemäß zu ernstlichen Besorgnissen Anlass geben. Angefangen der Beschwichtigungsversuch aus Friedenshau wird der Frankfurter Ztg. aus Berlin geschrieben: "Man begreift, dass die Umgebung des Fürsten die Verdunstung ungünstiger Nachrichten über seinen Gesundheitszustand nach Straßen verbündet. Das ist ihr lohn gelungen, vor vier Jahren die gute Zustandung, die Fürst Bismarck durchmachte, der öffentlichkeit vollständig zu verschweigen, bis sie überwunden war. Auch im letzten Jahre ist Fürst Bismarck einmal sehr krank gewesen, ohne dass es über den engsten Kreis seiner Freunde und Vertrauten bekannt geworden ist."

Eine kleine Strafe und Mahnpredigt hält die "Volks-Zeitung" der freisinnigen Landtagsfraktion:

"Es ist nun darüber in freisinnigen Kreisen kein Zweifel, dass namentlich in der letzten Session die parlamentarische Vertretung der freisinnigen Volkspartei leichternd nicht auf der Höhe der an zustellenden Anforderungen gestanden hat. Bei den wichtigsten Details hat die Fraktion zum großen Saal zum Reaktion und zum großen Schaden der freisinnigen Sache offiziell versagt. Wenn der parlamentarisch gewordene und unterrichtete Abgeordnete Richter — wir sprechen vom Abgeordneten Richter — bei einer großen Sache im Reichstag zu thun hatte, war die Fraktion im Landtag geradezu wie verrathen und verdeckt, und mit ihr die Sache der freisinnigen Volkspartei, die zu vertreten die Aufgabe der Fraktion ist. Über diese traurige Thatlichkeit kommt man durch weiteres sachliches Berücksichtigen nicht hinweg. Dieser unbeholfene Zustand ist nun so un würdig, als gerade im dreistufigen Abgeordnetenhaus die Reaktion, die dort jetzt dreistufig herausfordernd bestimmt, möglich die fröhliche und rücksichtsvolle Arbeit, welche der kleinen Opposition geboten. Mit welcher agitationären Werke könnte und könnte man hier Erfolg auf zeigen den reaktionären Reichspartei der Rechten entgegensteuern!"

Die Fraktion hat eine Resolution zum Parteivertragen mit Spanien erlassen, die in ihrem besten Alter noch weniger im Stande ist, als es je gewesen, den an zu bestreitenden Pflichten mit der nötigen Größe und Stumpfheit nicht zu genügen. Die Fraktion hat eine unerhöhlich große Zahl von konträren Dauerstetzer anzuzeigen gehabt, die sich durch nichts aus ihrem verantwortlichen Schaffen herausheben lassen. Mit dieser verantwortlichen Pflichten ohne Wert muss aufgerufen werden. Alle Achtung vor den verstandenen Eigenschaften dieser Männer als Privatpersonen! Aber die Fraktion einer täglich um ausdrücklich Spanien beanspruchenden Volkspartei ist kein Sackelbünden; sie ist nicht dazu da, verantwortliche Sanktionen zu unterschreiben.

Das wird ja schon, ob es den unberatenswollen Elementen der freisinnigen Volkspartei gelingen wird, lebhafte Bewegung in das neue Geschäft zu bringen.

Canalbauten in Preußen. Auf dem Brüsseler Eisenbahnjahrmarkt hat, wie wir mitteilten, Geheimrat Schmitz eine Vorlage für den preußischen Landtag eingereicht, die 400 Millionen Mark für Canalbauten fordert. Das jenseits steht jetzt noch folgende bedeutender Stelle zurück:

"Schon bald zu bestimmen ist, dass einflussreiche Strömungen in Preußen den Namen dieser Wasserstraßen und Binnenkanäle entgegensetzen und andere Sanktionen verhindern werden müssen, so werde ich die Staatsregierung bald nach dem vor und gegen die Landtag ermittelten Ergebnis mit entsprechenden Voraus und beweisen eine neue und weitere Kanalbauten einzurichten, die auf 400 Millionen Mark zu begrenzen sein werden. Die Entwicklung habe des Vertrauens, dass der politische Aufschwung der Zukunft dazu beitragen werde, die unberatenswollen Elemente der Arbeitsteilung in ganzem Maße einzuführen, so jeden. Der Ausbau der Befestigungen ist eine Selbstverständlichkeit, da die Schenksburg den Zeitpunkt des Bedarfes nicht mehr zu erneutern vermögen.

Sie plaudert darüber nicht, mein Gnade, ich erachte Ihnen Respekt vor meiner literarischen Einschätzung."

"So ist."

"So das hat Herr Bismarck. Und was willst du?"

"Herr Schmitz! Du möchtest an meine Stelle?"

"Sicher! Sie mir nicht, Herr Schmitz. Ich möchte nur wissen, wo Sie gehen?"

"Ich plaudere mit Ihnen Schmitz in der Gasse."

"Sie denkt nicht, dass ich Sie plaudern auch wieder ganz allein lassen. Nur, Schmitz, auf ein Boot auch, wenn ich Ihnen darf."

Sie lächelt. Sie lächelt bei Schmitz. "Sehen Sie hier nicht die Leute? Sie ist ja leben, alles verlässt Sie; die unberatenswollen Elemente der Arbeitsteilung machen sich keine Sichtbarkeit und beweisen!" Und jetzt aufs Indirekte, aufgrund des Plauder im Freizeit. — Letztere Befestigung und Wasserstraßen möglichen den Platz.

König Ludwig sieht lange. Der König, hinter der großen Schilder auf dem Deck des Schiffs, der Steuer, der Waffen, der Soldaten. "Nur weiter, nur weiter, das kann ich nicht mehr!" Und jetzt aufs Indirekte, aufgrund des Plauder im Freizeit. — Letztere Befestigung und Wasserstraßen möglichen den Platz.

"Schön! Schön! Sie sind es! Sie sind es! Sie können mir nicht?"

"Doch, das ist eine Zeile, Schmitz."

"Was ist nicht?"

"Das dass Schmitz das ist nicht mehr selbst. Schmitz, ich kann nicht..."

"Schön! Schmitz werden Sie es dem Papa erzählen?"

"Ja, ja, ich möchte Ihnen selber den Kopf zuschlagen."

"Schön, schön Sie das, Schmitz!"

"Das werde mich dann für immer den Kopf zuschlagen."

und bei einer Überlastung des Bahnhofs-Betriebs. Fälle zu befürchten seien."

Ob es der Regierung gelingen wird, die Landtags-Conservative für ihre Pläne zu gewinnen, erscheint noch einigermaßen zweifelhaft. Nachdem die Regierung die Herren Agrarier durch Nachgiebigkeit verwöhnt hat, wird ihr die Lösung in der Canalsfrage nicht leicht werden.

Polenausweisungen. Das polnische Blatt "Wiarus" in Biumy meldet, der Regierungspräsident in Düsseldorf habe die Ausweitung sämmtlicher ausländischen Polen angeordnet, die nicht in der Landwirtschaft beschäftigt seien. Den industriellen Arbeitern, welche bereits länger als zwei Jahre dort thätig seien und deren Ausweisung dem betreffenden Arbeitgeber Verluste verursachen würde, sei der Aufenthalt ausnahmsweise bis zum 15. November gestattet. Die landwirtschaftlichen Arbeiter dürfen nur bis zur Beendigung der Saisonarbeiten gebüsst werden.

Kleine politische Nachrichten. Die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens mit Brillanten an den Kaiser von China wird im "Reichs-Ztg." veröffentlicht. — Wie die "Berlin-Nachr." melden, erfolgt die Entsendung der "Akona" nach den Carolinen- und Ladronengruppe, um etwaige deutsche Interessen, welche durch den spanisch-amerikanischen Krieg bedroht seien, wahrschauen. — Minister v. Miquel hatte in Wildbad eine Unterredung mit dem badischen Minister v. Brauer. Nach der "Neuen Badischen Landeszeitung" sollen dabei die Schwierigkeiten erörtert worden sein, die von Russland der Einfuhr verschiedener deutscher Industriewaren bereitet werden. — Der Universität Kiel wird ein Institut für Elektrotechnik eingefügt werden, um sie dadurch auf die wichtigen Gebiete durch Darbietung praktischer Unterrichts auch den Marineteilen dienstbar zu machen. Mit dem deutscho-japanischen Handelsvertrage tritt am 17. Juli 1899 auch der deutsch-japanische Consularvertrag in Kraft, der die deutsche Consulargerichtsbarkeit aufhebt und durch japanische Gerichte ersetzt. Es wird von Interesse sein, zu beobachten, wie die japanische Gesetzgebung sich bewährt. Der Handelsvertrag ist auf zwölf Jahre abgeschlossen worden. — Für Kreta haben die vier Mächte (England, Russland, Frankreich und Italien), die die Verhältnisse Kretas zu regeln versuchen, beschlossen, einen fünfs prozentigen Zuschlag zu den freien Kreislauf zu erheben. Diese Zölle, sollen zur Aufnahme einer Unleihe im Betrage von 200000 Pfund dienen. Man glaubt nicht, dass Deutschland und Österreich-Ungarn gegen diesen Beschluss protestieren werden.

Ausland.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Zu den Friedensverhandlungen zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten meldet eine Depesche der "Evening Post" in Washington, der Staatssekretär Day und der stellvertretende Sekretär des Staatsdepartements Moore hätten die Grundzüge für die Friedensverhandlungen festgestellt, um sie dem Cabinet zu unterbreiten. Neben die Einzelheiten wird strenges Stillschweigen beobachtet, doch kann man mit Sicherheit behaupten, dass Folgendes die Hauptpunkte sind: 1. Aufgeben der spanischen Oberherrschaft über Cuba mit dem Zugeständnis, dass die Bevölkerung Cubas unter amerikanischem Schutz berechtigt ist, sich eine bauernde Regierung form zu wählen. 2. Absolute und unbedingte Abtreitung von Puerto Rico an die Vereinigten Staaten. 3. Regelung der Philippinenfrage durch eine Konferenz oder Commission. Die Vereinigten Staaten werden für sich ein Maximum von kommerziellen Vortheilen verbünden mit einem Minimum von Regierungsverantwortlichkeit beanspruchen. Was die Carolinen, Karolinen und sonstigen Errungenschaften betrifft, so wird diese Frage fein hindern für eine sofortige Einigung und den Friedensschluss bilden. Ein Mitglied des Cabinets, welches bei den im Weißen Hause stattgehabten Verhandlungen eine bedeutende Rolle spielte, erklärte es würde sich bei der Frage etwaiger künftiger Besitzungen der Vereinigten Staaten in der Philippinengruppe wahrscheinlich um nicht mehr als eine einzige Insel handeln.

Eine weitere Meldung des "Deutschen Bureau" aus Washington gibt an, dass die zwei einzigen Bedingungen, über welche die Unionregierung schlässig zu sein scheint, die Unabhängigkeit von Cuba und die Abtreitung von Porto Rico seien beide jedoch in schuldenfreiem Zustande. Eine Kriegszusage wird man nicht fordern, es sei denn, dass Spanien durch weiteren Widerstand den amerikanischen Regierung schweren Kosten wegen der Sendung eines Geschwaders nach Spanien und der in größerem Maßstabe stattfindenden Fortsetzung der Operationen auf den Antillen verursacht. Wenn ein Waffenstillstand bewilligt wird, wird dies nur dann geschehen, wenn durchaus bindend Befragt aufgestellt und damit gegeben werden, dass an denselben auch Friedensverhandlungen anschließen. Außerdem muss der Präliminarvertrag die Verpflichtung Seitens Spaniens enthalten, sich eine Reihe von Bedingungen zu unterwerfen, welche von den Vereinigten Staaten als Grundlage für Friedensverhandlungen erklärt werden. Man vermutet, dass Spanien diese Bedingungen erfüllen wird. Die Friedensverhandlungen eröffnen sich am 14. August, der Fall sei nicht.

Die "König-Ztg." weitet zu den Friedensverhandlungen, die Amerika Amerikas, es könne sich spanischer Seite nur darum handeln, die Friedensbedingungen heraus zu rücken, sei ein Vorwurf, dass er weitest ein viel ersterer Grund siehe. Niemand, was verlautet, legt Amerika den größten Berth auf den Besitz von Porto Rico, wo hente die spanische Flagge wehe. Es sei deshalb wahrscheinlich Amerika vor der Einführung der eigentlichen Friedensverhandlungen noch Zeit gewinnen und sich Porto Ricos Verhältnisse wolle, um alsdann die Abtreitung von Porto Ricos verlangen zu können.

Der Zariner Gelehrte, der Antioch, der soeben sozialistischer Kandidat in der Stichwahl gegen einen Sozialisten gewählt worden ist, erlässt in einem Briefe, einem Mandat geschrieben zu wollen. Als Grund gibbt

an, er sei soz, daß es ihm vergönnt gewesen sei, seiner Partei einen solch glänzenden Sieg zu erringen, aber seine 30jährige Thätigkeit als Schriftsteller habe ihn untauglich gemacht zum politischen Kampfe; er fürchte, daß er die Hoffnungen, die man in ihn gesetzt habe, täuschen könnte. Nicht Gleichgültigkeit, nicht Egoismus sei es, was ihn dazu bewege, sondern das Gefühl, daß die Partei des kämpfenden Proletariats junge, starke Führer brauche. Der Brief ist noch nicht veröffentlicht, man versucht noch, die Amtsräte zur Annahme des Mandats zu überreden; jedoch es ist wenig Aussicht vorhanden.

Die Wahlen von Copato haben der Bourgeoisie die Niederlage für Turin gebracht. Die bürgerlichen Parteien haben indes wenig Ursache, auf ihren Sieg stolz zu sein, hatten sie doch von vornherein alle Chancen für sich. Non-dico, unser Kandidat, weilt bekanntlich als Flüchtling in der Schweiz, die Agitatoren in den Gefängnissen, das Volk ist eingeflüchtet durch die Gewaltherrschaft, Versammlungen werden verboten, dazu der behördliche Druck bei der Wahl selbst. Das Resultat ist: Abgegebene Stimmen 6978; da von Sella, conservativ, 4356, Non-dico, soc., 2446.

Russische Volksbildung.

Von Zeit zu Zeit verläufen die russischen Blätter mit einem gewissen Applomb, daß eine große Umwälzung im Volksbildungswesen stattfinden und die Volksbildung mächtig gehoben werden soll. Thatsächlich ist aber seit Jahrzehnten auf diesem Gebiete nichts und gar nichts geschieden, vielmehr in das Volksbildungswesen in Russland im Augenblick vielleicht verwahrlost. Hier und da haben die Landesräte etwas zu tun verordnet: so ihnen aber die Regierung ihre Tätigkeiten in den Weg gelegt, als Hilfe geboten hat, haben sie ihre Tätigkeit gewöhnlich schnell wieder eingestellt. Besonders sind die Beziehungen in den beiden Gouvernementen Twer und Boronesch, deren Landesvertretung bekanntlich vom Czaren die Mitarbeit des Volkes an der Regierung gefordert hatte, aber mit ihrem „absurden Träumereien“ schroff zurückgewiesen wurde. Dort soll es seineswegs am Schlimmsten liegen und doch haben im Schuljahr 1893/94 im sogenannten Gouvernement von 343.296 Schülern im Alter von 7—14 Jahren 275.256 überhaupt keinen Schulunterricht erhalten. Etwa 25 Prozent der russischen Bauern sind Analphabeten; beim Militär haben 70 Prozent keine Ahnung vom Lesen und Schreiben; der größte Theil der übrigen Soldaten kann höchstens seinen Namen tragen. Die Lage der Lehrer auf dem Lande spricht aller Beschränkung. Zweitens können sie das ganze Jahr hindurch keinen Lohn Gehalt von den Gemeinden herausziehen und müssen dann ihre Tätigkeit einstellen, um als Schreiber oder sonstwie ihr Dasein kümmerlich zu fristen. Die jungen Lehrerinnen, die aufs Land ziehen und „unter das Volk gehen“, um freiwillig und ohne Entgelt der Volksbildung zu dienen, werden sofort als „politisch verdächtig“ in den Listen der Polizei vermerkt; sie sind den größten Brutalitäten ausgesetzt und wenn sie in irgend einem Dorfe festen Fuß zu fassen suchen, so ist das oft nur eine Etappe auf dem Wege nach Siberien. In Dörfchen, wo statliche Kirchen mit glänzenden Kuppeln stehen, fehlt das Schulhaus oder es ist völlig zerstört und die Gemeinde ist froh darüber, denn dann braucht sie keinen Lehrer zu besolden und kann das Geld verschaffen. Die grimmigsten Feinde der Volkschule sind die Dorfschönen, die sich sogar weigern, gegen Entschädigung den Religionsunterricht zu erhalten. Ihnen liegt lediglich daran, das Landvolk in Dummbast und Übergläubiken zu erhalten und ihm als Dorfsozialer den letzten Resten unbarmherzig abzunehmen. Es hilft nichts, daß Leute wie Graf Tolstoi ihre Stimme erheben oder zu erheben versuchen, daß sie als einzige Rettung der in Not und Unwissenheit halb verherrlichten Bauern Schulen und nur Schulen fordern — die Regierung hat bei ihren „brillanten Finanzen“ nichts übrig für die Unglücklichen. Die nikolaistische Furcht vor „allerlei Ideen“, welche eine bessere Bildung in den Bauern zeitigen könnten, ist immer noch im gleichen Maße wie früher vorhanden. Und so läßt man mit sehenden Augen einen Stand geradezu kreppen, den man immer als das Heil und die Zukunft des Mutterlands Russland gepriesen hat.

Afien. In Südwina haben neue Kämpfe der Aufständischen mit den chinesischen Truppen stattgefunden. Eine Meldung der „Times“ aus Hongkong vom 27. Juli zufolge proklamierte der Leiter des Aufstandes, Lilappyan in Kwangsi eine neue Dynastie unter dem Titel „Großer Fortschritt“. Die Proklamation erklärt, daß der Aufstand sich erhoben habe, weil die große Dynastie gegen die Gewaltthätigkeit der Mandarinen schwach ist und weil das chinesische Gebiet von Fremden in Besitz genommen werde. Ein späteres Telegramm der „Times“ aus Hongkong besagt, einer Meldung aus Wutshau zufolge sei die Stadt Yunnan genommen worden. Tausende Aufständische seien gefallen. In Kwangsi sei der Aufstand ziemlich unterdrückt.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Frage der Landtagswahlberechtigung. Die Partei-Konferenz des Landtagswahlkreises Bielefeld-Halle-Herford am 24. Juli nahm mit 62 gegen 23 Stimmen folgenden Antrag des Redakteurs Hoffmann-Bielefeld an:

„Den Stuttgarter Parteitag wird folgender Antrag unterbreitet: Die Befreiung an der Landtagswahl hat auf Grund eines Bündnisses mit der freisinnigen Volkspartei zu erfolgen, demgemäß gewisse Wählermänner aufgestellt werden und der Sozialdemokratie eine entsprechende Anzahl von Abgeordneten-Stimmen eingeräumt wird.“

Weitere Redner der Minderheit hatten sich für einfache Unterstützung der Freisinnigen ausgesprochen.

Turneragitation in Hamburg. Die Hamburger Genossen verbreiteten ein Flugblatt, in dem sie die zum Turnfest antretenden Turner aufforderten, die deutsche Turnerschaft zu verlassen und dem Arbeiter-Turnerbund beizutreten. Die Socialisten sind eben überall und immer auf dem Posten, momentlich aber die Hamburger.

Von einer peinlichen Thatsache sind die Parteigenossen in den Unterseer-Dörfern überzeugt worden. Der bisherige Präfet des dortigen Sozialdemokratischen Vereins, Schuhmachermeister Grunow, ist am Sonnabend verhaftet worden, weil er eine größere Summe Gelbes der Vereinsklasse — es soll sich um 7.—800 Mark handeln — veruntreut hat. Die Sache kam ans Tageslicht, als von dem Wahlausschuß die Abrechnung über die Haushaltsumsätze des Reichstags-Wahl eines Prüfung unterzogen wurde. Die bürgerliche Presse hat hier bereits einen willkommenen Auslaß gefunden, um auf die „Arbeitergruppen lebenden Agitatoren“ weidlich zu schimpfen und im Lebhaften sich einige Threnen abgeprägt über die „armen Arbeiter“, die ihr mildestes Erbarmen Gelt den sozialdemokratischen Hegern geben. Nur, wir haben gewiß keine Veranlassung und fühlen kein Bedürfnis, irgendwelche Schwierigkeit befürchten zu wollen, die Entrüstung der bürgerlichen Presse aber ist durchaus deplaziert. Was in dieser Beziehung innerhalb der bürgerlichen Parteien alles geht, kommt natürlich — namentlich, wenn es sich um derartige Kappallien handelt — nicht an die Deutlichkeit, sonst ...

Gerichtliches.

Wegen unmenschlicher Behandlung seiner Chefs und seiner Kinder wurde am Mittwoch der Guisbether

Singer aus Neuwiedau von der Strafkammer am Landgericht zu Zweckau zu zwei Jahren und fünf Monaten Gefängnis verurtheilt.

Ein Frauenprägler. Der Landwirth Thurov, der auf dem Rittergut Marienfelde als Inspector angestellt ist, war wegen Misshandlung eines Dienstboten angeklagt. Der Guisbether hatte ihm wiederholt gemeldet, daß sich die Magde der Guisbetherhütte bis spät in die Nacht auf der Dorfstraße aufhielten und dann am frühen Morgen trotz wiederholten Weckens nicht aufstehen möchten. Der Inspector meldete dies dem Besitzer des Gutes und dieser gab ihm den Auftrag, im Wiederholungsfall die Magde aus den Betten heraus zu prügeln. Eines Morgens bald nach 7 Uhr meldete der Kuhmeier dem Inspector, daß die Magde zwar um drei Uhr (!) zur Arbeit erschienen seien, stütz aber bald wieder schlafen gegangen waren und nun nicht zu bewegen seien, aufzustehen und das Vieh zu füttern. Der Inspector begab sich nun mit einem spanischen Stock nach der Gestude, wo die Magde mit den Kleidern auf den Betten lagen und weckte diese durch Schläge auf den Rücken. Da die Magde sich das nicht gefallen, stellte Strafantrag und gegen den Inspector wurde Anklage wegen vorsätzlicher Körperverletzung erhoben.

Das Schöffengericht am Amtsgericht II erkannte jedoch auf Freisprechung mit der Begründung, daß in Fällen, wie dem vorliegenden, die Dienstherrschaft ein Befreiungsrecht zuliege, welches durch ausdrückliche Übertragung auf den Vertreter der Dienstherrschaft übergehen könne. Gegen dieses Urteil legte der Anwalt Berufung ein. Die erneute Beweisaufnahme vor der zweiten Instanz gestaltete sich gestern nicht anders wie die der ersten Verhandlung. Die erste Magde gab ohne Weiteres das durchwacke Verbrechen zu, daß sie sich noch spät Abends auf der Dorfstraße aufgehalten hätten und deshalb früh müde gewesen seien. Der Staatsanwalt bestritt, daß die Dienstherrschaft ein Befreiungsrecht zuliege. Der § 77 der Gesetze-Ordnung vom 8. November 1810 besagt nur: „Reicht das Gesinde die Herrschaft durch ungebührliches Vertragen zum Born, und wird in schuldig von ihr mit Schelkworten oder geringen Höhlheiten behandelt, so kann es dafür keine gerichtliche Genugthuung fordern.“ Da sei also von einem Recht zur Befreiung nicht die Rede, dem Gesinde sei nur bei gelindern Höhlheiten der gerichtliche Klageweg abgeschritten. Wäre aber ein solches Recht vorhanden, so könnte dasselbe keinenfalls an andere Angeklagte übertragen werden. Er beantragte daher 20 Mark Geldstrafe. Das Urteil des Gerichtshofes lautete: Nach den gelehrten Bestimmungen kann die Dienstherrschaft selbst, wenn sie vom Gesinde zum Born gereift wird und während des Bornes sich an dem Gesinde thäglich vergreift, nicht bestraft werden. Der Angeklagte war aber nicht der Dienstbier, außerdem handelte er nicht im Born, denn er hätte sich vorher die zu treffenden Maßnahmen mit dem Dienstbier reichlich überlegt. Das Vergehen des Angeklagten ist unter den obwaltenden Umständen sehr milde zu beurtheilen, deshalb ist nur wenig über das geringste Strafnach hinausgegangen und auf fünf Mark Geldstrafe erlaubt worden.

Ein neuer Fall von grobem Unfug. Gegen den verantwortlichen Redakteur des Verbandsorgans des Verbandes der Eisenbahner Deutschlands, des „Wertrüts“, Herrn Bürger in Hamburg, ist, wie der „Wertrüts“ aus Hamburg gemeldet wird, eine Anklage wegen Verübung groben Unfugs erhoben. Das Delikt wird in einer Korrespondenz des „Wertrüts“ aus Bromberg gefunden, die sich mit verschiedenen höheren Eisenbahnen beschäftigt. Da es nun schon außerordentlich bemerkenswert, daß man, wenn man der Meinung ist, die in dem Artikel aufgestellten Behauptungen seien unwahr, nicht Anklage aus dem Paragraphen 186 erworben hat, so ist die Sache noch interessanter, daß man die Anklage wegen „groben Unfugs“ auch auf den Drucker des „Wertrüts“ ausgedehnt hat. Es soll also wiederum der Verlust gemacht werden, den technischen und kaufmännischen Leiter einer großen Zeitungsdreherie neben dem verantwortlichen Redakteur zum zweiten Verantwortlichen zu machen, obwohl er weder nach Lage der Sache in der Lage ist, Einsicht in den Inhalt der bei ihm gedruckten Zeitungen vor der Druck zu nehmen, und auch kaum die Berechtigung haben dürfte, der Druckerei eingelieferte Manuskripte, für die der Redakteur ja die Verantwortung übernimmt, zurückzugeben. Auf den Ausgang des Prozesses darf man gespannt sein.

Sühne eines Justizirrtums. Das Schwurgericht von Rouen sprach am Montag im Wiederaufnahmeverfahren die wegen der angeblichen Schändung eines jungen Mädchens zu lebenslanger Zwangsarbeit verurtheilten gewesen und nach mehrjährigem Aufenthalt in Varenne als unzulässig erkannten Arbeiter Jamet und Léger, sowie deren vorgebliche Helfershelferin Frau Bernay frei. Das Gerichtshof sprach den beiden eine Entschädigung von je 70.000 Francs und der Frau Bernay eine solche von 30.000 Francs zu.

Unschuldig verurtheilt! Man schreibt der „Berl. Volkszeitg.“ aus Kiel: Im Montag aufnahmeverfahren freigesprochen wurde am Sonnabend vor der Ferienstrafkammer des Kieler Landgerichts der Landmeister Trolle aus Sangerhausen. Trolle sollte sich am 12. September 1892 in Heide des Betruges und Diebstahls schuldig gemacht haben und war deswegen vom Landgericht in Kiel am 26. Januar 1894 zu Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Der Verurtheilte beteuerte von Anfang an seine Unschuld. Endlich, nach vier Jahren, ist Trolle die Wiederaufnahme des Verfahrens gelungen. Durch Zeugnis des Alpinisten Vogl und dessen Ehrenamt, sowie durch eine von dem Chemiker Jeschke zu Berlin untersuchte Urkunde wurde bestätigt, daß Trolle zu der Zeit, wo die Strafhaft in Heide geschehen, in Leierken und nicht in Heide war. Auf Grund dieser Beweise hat das Gericht das frühere Urteil auf und sprach den Angeklagten kostnlos frei. Trolle war aus dem Zuchthause vorgeführt.

Sociale Übersicht.

Der spanisch-amerikanische Krieg führt auf die Solinger Industrie einen sehr schädigenden Einfluß aus. Beide Länder waren für Solingen große Absatzgebiete. Vor kurzem haben in mehreren Fabriken größere Arbeitentlassungen stattgefunden, und nunmehr klagt auch die Haushaltswirtschaft über Mangel an Arbeit. Kleine Betriebe haben schließen müssen, andere arbeiten nur wenige Stunden am Tage.

Submissionsblätter. Von den acht Submissionsen, die zu den Caractérisationsarbeiten der Stadt Wittenberg einließen, beträgt die höchste Forderung 205.680 Mark, die niedrigste, von keinem Gebr. Friede in Köln, 145.000 Mark; Differenz 60.680 Mark. — Die Differenz soll wohl durch niedrige Arbeitsdichte und mäßiges Antreiben ausgeglichen werden.

Die deutsche Branntweinausfuhr nach Afrika. Die Ausfuhr aus Deutschland nach seinen Colonien und umgekehrt ist ebenfalls sehr unbedeutend. Auch im Jahre 1897 hat dieselbe im Allgemeinen nicht zugewonnen. Nur in einem Artikel hat sie auch in diesem Jahre wieder zugewonnen, nämlich in Branntwein.

Der Export von Spirituosen aus Deutschland nach Afrika erfolgt hauptsächlich von Hamburg aus. Früher wurde der Grundstock zu dieser Exportware zoll- und steuerfrei aus Frankreich nach Béziers und von da per Bahn nach dem Hamburger Freihafen gebracht, wo das Rohmaterial „bereedelt“, d. h. durch Zusatz von Eßenz in künstlichen Cognac, Genève, Rum u. s. w. verarbeitet wurde. Jetzt wird zu dieser Feinkostware ausschließlich deutscher Kartoffelspiritus gebraucht, da die Verwendung russischen Rohmaterials unmöglich geworden ist. Nach den Bekanntmachungen des handelsstatistischen Bureaus wurden nach den deutschen und den nichtdeutschen Kolonien Afrikas aus solchem Branntwein aus Hamburg ausgeführt im Jahre 1896 166.561 Hektoliter und im Jahre 1897 186.726 Hektoliter. Die afrikanischen Colonien sind also im Jahre 1897 wieder mit 20.165 Hektoliter Branntwein mehr zum Deutschland „beglückt“ worden. Bei uns jetzt Nationalliberale, Katholiken und soz. und seiner Kinder wurde am Mittwoch der Guisbether

nicht, den Konsum dieses Gastes in den Tropen, wo es zehnmal mehr Gifte ist, immer mehr zu steigern. Das ist die Cultur, die das Deutsche Reich den Colonien bringt.

Entbehrungslöhne im Kohlenbergbau. Das im deutschen Kohlenbergbau angelegte Aktienkapital belief im Durchschnitt der Jahre 1892/93 etwa 500 Millionen Mark.

Diese brachten eine Dividende von

1892	35	Millionen Mark
1893	29	" "
1894	28,5	" "
1895	32	" "
1896	50	" "

Im Durchschnitt hat die Verzinsung des Aktienkapitals im Kohlenbergbau während der Jahre 1892/96 7,15 betragen, im Jahre 1898 allein 9,44 p.C. Sie ist um 18 Millionen oder um mehr als 50 p.C. in einem Jahre gestiegen. Wenn man dagegen die Rohsteigerung hält, die kaum ein paar Procente betragen hat, so wird man nicht umhin können, die in der Unternehmerpresse colportierte Behauptung, die Arbeiter hätten besser wie die Capitalisten abgeschnitten, als eine grobartige Fiktion zu erklären.

Die erste Zeitung in Europa. Um die Ehre, die erste Zeitung in Europa herauszugeben zu haben streiten sich die Niederlande, Belgien und Frankreich. Brüssel begründet seinen Anspruch unter Hinweis darauf, daß bereits im Jahre 1605 in Brüssel die „Nieuwe Tydinghen“, ein unregelmäßig erscheinendes militärisches Bulletin erschienen ist. Demgegenüber hebt Frankreich hervor, daß in Paris schon 1494 während des Feldzuges Karls VIII. gegen Italien ein künstliches Zeitblatt ähnlich Zeitung ausgetragen wurde, die das Volk über den Stand der Dinge im Felde, die Kämpfe, Siege etc. unterrichteten. Die jetzt mit solchem Erfolg begonnenen bibliographischen Forschungen haben nun festgestellt, daß derartige Zeitblätter schon in der Mitte des 14. Jahrhunderts in Österreich, England und Italien ähnlich gewesen sind, wo über Naturerscheinungen, Unfälle und Mord ein regelmäßiger Nachrichtendienst in Flugblattform sich ausgebildet hatte. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts wurde schon in Lyon eine regelmäßige, wöchentlich erscheinende Correspondenz herausgegeben. Erst 1608 erschien in London das erste Wochenblatt „Weekly News“; hierauf folgte Straßburg 1609 mit einer Wochenzeitung „La Gazette“. In Frankreich erschien sogar erst 1631 ein regelmäßiges Wochenblatt „La Gazette“.

Literatur.

Nicht zeitgemäß erscheint jetzt, wo der spanisch-amerikanische Krieg von Neuem dargethan hat, welch durchbares Unglück ein Krieg sowohl für die direkt Beteiligten, als auch für die ganze Menschheit und Cultur bedeutet, das weltberühmte Werk „Die Waffen meiste“ von Berthold von Suttner in neuer (29.) Auflage (E. Pfeiffer's Verlag in Dresden). Die Letzte dieses Buches, welches auch bereits mehr als 30 Mal in fremde Sprachen übersetzt wurde, ist allen Kriegs- und Friedensfreunden sehr zu empfehlen.

Neueste Nachrichten.

Die Drehsusangelegenheit.

Die Ausführungen zu Gunsten der Mehlisition des Präsidenten Drehsus zeigen sich mit jedem Tage (?). Neuerungen des offiziellen „Tempo“ sind als Vorzeichen einer in letzter Zeit einsetzenden Aufklärung in dieser Richtung zu betrachten. Ein Mitglied des Cabinets, welches von einem politischen Freunde über die bereits angemeldeten Interpellationen bezüglich der Drehsusangelegenheit befragt wurde, versicherte, daß dieselben nicht erfolgen werden, da vor dem Zusammentreffen der Kammer Ereignisse stattfinden werden, welche die Interpellationen überflüssig machen.

Der Untersuchungsrichter Gabre hat gestern Pachttag Picquart verhört. In der Angelegenheit der Klage Picquarts gegen den Präsidenten de Clam ist noch keine Entscheidung getroffen. Der Senator Scheurer-Kestner, welcher sich augenblicklich in der Schweiz aufhält, ist aufgefordert worden, sich nach Befort zu begeben, wo der Untersuchungsrichter seine Zeugenauflage entgegen nehmen wird.

Der Untersuchungsrichter Bertulius stellte dem Staatsanwalt seine Anträge in Bezug auf die Klage Picquarts gegen den Präsidenten de Clam zu. Bertulius lehnte es ab, seine Entlastung fund zu geben und bestärkt sich darin, zu erklären, die Akten seien verschiedenartig, obwohl sie beide gleichen Ursprungs wären.

Dem „Cour. de Sois“ zufolge, hat die Regierung erst vor gestern durch ihren Botschafter in London erfahren, wo Bots sich aufzuhalten. Die Regierung habe die sogen. Absicht gehabt, Bots verhaftet zu lassen. Bots Flucht jedoch habe die Ausführung dieser Absicht verhindert.

Die Maßregelung des Professor Stapfer ist nun tatsächlich erfolgt. Der „Soir“ publicirt das von dem Unterrichts-Minister Bourgeois unterzeichnete Decret, wonach Stapfer auf sechs Monate seiner Functionen entbunden wird.

Berlin, 29. Juli. Wie die Blätter melden, ist man bei den bedeutenden Unternehmungen, welche schon einige Zeit zurückdatieren, in der Hauptstadt der Königlichen Eisenbahn-Direction Berlin auf die Span gekommen. Trotz der jährlich stattfindenden Revisionen hat es der betreffende Beamte verstanden, die Unterschlagungen, welche wie jetzt festgestellt ist, 32.000 Pf. betragen, durch falsche Buchungen zu verdecken. Wie man annimmt, ist das Verbrechen im Amt von einem Secretär, der im Herbst vorigen Jahres verstorben ist, begangen worden.

Wien, 29. Juli. Nach Informationen aus Kreisen der Rechten wird der Reichsrath spätestens Anfang Oktober wieder einmal berufen. Gleich zu Beginn wird die Regierung dem Hause einen Sprachengesetzentwurf, sowie das neue Ausgleichsprovisorium mit Ugarn vorlegen. Sollte das Parlament wieder in Obstruktion versallen, so wird die Regierung mit der sofortigen Auflösung des Reichsrates antworten.

Budapest, 29. Juli. In der Militär-Konserven- und Patronenfabrik sterben 50 Arbeiter. Es wird ein Streik sämmtlicher 700 Arbeiter befürchtet.

Alle Freunde und Freunde

unserer Bemühungen erscheinen wir, in Büros, Wirtschafts- und Geschäftsstätten, Bankiergeschäften etc., überall, wo Zeitungen verboten werden, seit die

„Volkswacht“

zu verlangen. Wo dieselbe nicht erhältlich ist, wird sie nachdrücklich auf die sofortige Bestellung dringen.

Erster Inventur-Räumungs-Verkauf

beginnend Sonnabend, den 30. Juli, Morgens 8 Uhr
endigend Montag, den 8. August, Abends 9 Uhr

Die meisten Preise
sind nur für diese
10 Tage maassgebend.

Kurzwaaren.	
Besenketten in allen Farben u. in guter Qualität Meter 3 u. 7 Pf.	7 Pf.
Nahmadrill, 2 Briefe 1 -	1 -
Siebdrucknadln, schwarz und Weiss 2 -	2 -
Haaennadeln, 48 Stück 1 -	1 -
Schneidenadeln, 12 Stück 1 -	1 -
Besenketten und doppelt Velour-Mit. Handknöpfe 1 -	1 -
Hakenarmbande, 24 Guin. 5 -	5 -
1000 Yds. Maschinen-Umspannrolle 13 -	13 -
Schnellketten für Herren, Stück 1 -	1 -

Kurzwaaren.	
Schweissblätter, Tricot, innen Gummi Paar	7 Pf.
Taillenstäbe, gute Qual. Dzdz. 10 -	10 -
Gentleman-Maasse Stück	3 -
Habillen-Band Stück	2 -
Motelschnüre in allen Farben 5 -	5 -
Fingerhute aus Misch. 4 Stück 1 -	1 -
Schuhanzücher Stück	2 -
Steckknöpfer 12 Dzdz. 10 -	10 -
Hakenarmbande, 24 Guin. 5 -	5 -
Haaennadeln Stück 1 -	1 -
Bettwäsche rot, blau, Grünfarb. 10 -	10 -
Schnellketten für Herren, Stück 1 -	1 -

Tapisserie.	
Fensterzeuge zum Anhängen 32 Pf.	32 Pf.
Parasolhandtuch Stück	57 -
Küchenhandtuch Stück	32 -
Serviettendecken Stück	93 -
Fertig gestickte Tischdecken 36 Pf.	36 Pf.
Fertig gestickte Klammer-schürzen 80 -	80 -
Markus-Lam. vorgezeichnet 168 -	168 -
Journalmappen, vorgezeichnet 46 -	46 -

Tapisserie.	
Brotheutel 35 Pf.	35 Pf.
Picnickrolle, vorgezeichnet 42 -	42 -
Rubekette fertig 32. 45. 75 -	32. 45. 75 -
Tischläufer aus Filz 145 M.	145 M.
Tischläufer, neue Muster 42 Pf.	42 Pf.
Schirmhüllen 82 -	82 -
Radfahrsattel, fertig (Smyrna) 2,75 M.	2,75 M.
Wandschoner, fertig gestickt 1,50 M.	1,50 M.
Kartenständer 75 Pf.	75 Pf.
Obstservietten 10 -	10 -
Reisetaschen, vorgezeichnet 3,00 M.	3,00 M.
Frühstückstheutel 17 Pf.	17 Pf.

Futterstoffe.	
Elastic Gaze 80 u. 100 cm breit, 12 Pf.	12 Pf.
durchschnittlich Meter	
Rock-Moiré-Futter in allen Farben vorrätig, Mtr. 27 u. 29 -	29 -
Taillenfutter, doppelseitig, Mtr. 32 -	32 -
Kleidersatin, gute Qual., Meter 28 -	28 -
Taillenkörper Meter 22. 27 -	22. 27 -
Moiré-Kattun, schwarz u. grau, Meter 18 -	18 -
Steifleinen Meter 27. 32 -	27. 32 -
Patentross Meter 11. 14 -	11. 14 -
Glatte Taillensatins, Meter 42. 45 -	42. 45 -
Jaconet Meter 22. 27 -	22. 27 -

Verschiedene Artikel.

Ausichtspostkarten 10 Stück 16 Pf.
Reisedienst 1,40 M.
Eine de Qualite 35 Pf.
Reisehandsachen 4,00 M.
Cigarrataschen Stück 32 Pf.
Bay Rum 40 -
Pettipuder 35 -
Jugendkleidung für Kinder 13 -
und Mädchen
Feilende 1,10 M.
Briefpapiere in eleganten Farben 45 Pf.

Herren-Artikel.

Basti-Regale, farb. moderne 28 Pf.
Facons Stück 18. 24. 28 Pf.
Bastist-Selbstbindner 8. 10. 15 -
Serviettens. weiss 30. 36. 45 -
Chemiseen, Shirting-Einsatz
Oberhemden, weiss mit Ledern 1,75 M.
Einsatz
Filzhütte für Herren, St. 1,35. 1,75 -
Brillenbügel für Herren 20. 30 Pf.
Knaben-Matrosen-Kragen 8. 18. 35 -
Bastist-Schleifen, weiss 4. 6. 10 -
Socken, Prima Qualität, Felsen-socke 45 -

Wirtschaftsgegenstände.

Britannia-Essloefel, schwere 10 Pf.
Qualität Stück
Stark verzinkte Essgabel Stück 5 -
Stark verzinkte Essloefel, Stück 5 -
Küchenbelle mit Feder, Stück 60 -
Hackmessner Stück 28 -
Kleiderbüsten Stück 8. 12 -
Kopftüsten Stück 15. 25 -
Taschenbüsten Stück 8 -
Schrauber aus Fiber Stück 15 -

Emaille-Waren. Seifen.

Grau emaillierter Eimer, 28 cm, St. 70 Pf.
Grau emaillirte ovale Wannen 35 cm 49 cm 75 Pf. 98 Pf.
Schmortöpfe 30 cm 28 cm 26 cm 1,12 M. 98 Pf. 80 Pf.
Essenträger von 1-2 Liter Inhalt 30 -
Graue u. blaue runde Wasch-becken mit Seifennapf 30 -
Wasserconsoles mit Wasser 25 -
Glycerin-Biegelseife Riegel 16 -
Mandelseife Riegel 16 -
Haushaltseife Stück 16 -
Terpin-Waschseife Riegel 44 -

Galanterie-Waren.

Holzschilderblätze doppelt einfach 75 Pf. 40 Pf.
Glasbilderrahmen, 1 Cabinet 1,90 M.
Majolica-Gläser-Untersätze mit Nick-krand 20 Pf.
Majolica 4eckige Tablets mit durchbrochenem Nickelrand 60 -
Majolica ovale Tablets 75 -
Salzfässer mit vernick. Zahnschaberbehälter 38 -
Nickelleuchter mit Majolica-schale 45 -
Nickelschwedenteller 45 -

Wäsche. Schürzen.

Damen-Hemden, Hemdentuch mit Spitze, zur so lange der 50 Pf.
Vorrath reicht Stück
Damen-Hemden aus pol. Dowias St. 98 -
Damen-Nachtjachten St. 75. 90. 110 -
Herren-Sporthemden 135. 165. 185 -
Hauswäsche mit Letz u. Träger 90 -
Stück 60. 75. 12 -
Tandeschürze mit buntem Ansatz Stück
Kind-Hänge-Schürzen in allen Farben 35. 45. 70 -
Erstlingswäsche in grosser Auswahl
Unterwäsche grau Leinen mit gesticktem Volant Stück 1,10 M.

Für Braut-Ausstattungen.

Eleganter Hemdentuch, kräftige 32 Pf.
Watte Meter 27.
Eleganter Linen (Louisiana-Tuch) 42 -
Meter 35. 42 -
Bettanast in ganzer Bettdecke 57 -
Eleganter Bettdecke in ganzer Bettdecke 80 -
Meter 65. 75 -
Rolltücher, abgesetzt, St. 95. 120 -
Taschenbücher, farbe Linon 1,50 M.
Deckenbücher Dzdz. 2,50 -
Bettdecken, Decken und 2 Kissen fertig gesetzt 2,50 -
Bettdecken ohne Nahr. halb-jahres fertig gesetzt 1,25. 1,50 -
Kaffedecken, carmine mit Frische 70 -
Gartendecken richtig gross 1,40. 1,75 M.

Tischtücher. Handtücher.

Drei-Tischtücher durchschnittl. 32 Pf.
Ein Stück
Jacquard-Tischläufer, 130/155. 155/175 -
Stück 75 -
Jacquard-Tischdecke, 155/155. 1,25 M.
Stück 1,25 M.
Einzelne Servietten, Stück 10 a. 25 Pf.
Starken-Handtücher, 45 x 55 cm 3,50 M.
breit Dzdz. 3,50 M.
Schwarze Dreihandtücher, D

Beilage zu Nr. 175 der „Volkswacht“.

Freitag, den 29. Juli 1898.

Arbeiterbewegung.

Der Polizeikampf gegen das Coalitionsrecht treibt immer weitere Blüthen. Gelegentlich des Braunschweiger Mauerstreiks unternahmen die Streikenden in größeren Trupps Spaziergänge nach den Bauten hin. Dabei wurden 22 Mann führt und erhielten nun Strafmäntle in der Höhe von je 15 Pf. Auf ihren Antrag hatte sich das Schöffengericht damit zu befehlen und verurteilte 17 Mann zu je 5 Pf. Geldstrafe. Die übrigen wurden freigesprochen.

Die Zwicker-Polizei hatte bekanntlich den dortigen Mauerstreik für beendet und das Streikomitee aufgefordert es aufzulösen. Gegen diese Polizeiheit hat eine allgemeine Gewerkschaftsversammlung energisch protestiert und beschlossen, daß zur höchsten Inflanz Beschwerde zu führen. — In der gleichen Versammlung wurde der Beschluss gefasst, auf Grund des abgängerten Gewerkschaftsrechts wieder ein Gewerkschaftscartell zu gründen.

Zum Hamburger Bäckerstreit. Die „Schles. Zeit.“ teilte gestern mit, daß der Bäckerstreit seit Mittwoch Nachmittag beendet ist. Natürlich ist diese Meldung „aus den Redactionsringen gejogen“. Es gehörte die ganze Stabilität eines Bourgeois-Journalisten dazu, um Glauben machen zu wollen, die Streikleitung würde den Börs in der Klemme stehenden Bäckermästern den Gefallen thun, die Beendigung des Streiks zu empfehlen.

Zum Streit der Leipziger Fabrik- und Modellmischer. Bewilligt haben 16 Arbeitgeber mit 77 Modellmischern, ausständig jnnr 61, an der Bewegung nicht beteiligt sind 92.

Töpferstreit. In Fürth sind seit 8 Tagen die Töpfer aufständig. Sie fordern vor Allem eine gerechte Arbeitszeit, die bisher 11–13 Stunden beträgt, und eine Lohn erhöhung.

Kohlenarbeiterstreit. Aus Hannover wird unter dem 25. d. M. berichtet: 300 Arbeiter der Gothaer-Sabzener Bergbau-Gesellschaft haben, nachdem ihre Forderungen, bezüglich der Verkürzung der Arbeitszeit und die Erhöhung des Gehaltes nicht bewilligt wurden, die Arbeit eingestellt. Vier Arbeiter wurden verhaftet.

Aus aller Welt.

Aus Berlin. Eine Bande jugendlicher Diebe, welche seit Jahren alle Stadtgeraden heimsuchte, insbesondere Kinder und Kaufmädchen, welche mit Geld und Paketen unterwegs waren, schwägit, ist von der Criminaipolizei ermittelt und zur Haft gebracht worden. Die Thäter pflegten daran zu operieren, daß sie das betreffende Kind oder Kaufmädchen mit irgend einer Bestellung in die höchsten Etagen eines Hauses hieben und inzwischen als Hand für die richtige Ausführung der Bestellung Pakete und Geld ab geben ließen und damit dann verschwanden. In einigen Fällen haben die jugendlichen Verbrecher sich nicht gescheut, Gewalt anzuwenden, um sich in den Besitz der Gegenstände zu setzen. In selinem Umfang die saubere Gesellschaft ihr verbrecherisches Treiben zugesetzt hat, erfüllt aus dem Maßstäbe, daß einer der Prünehäuser bereits 15 Fälle der besagten Diebstähle eindämt.

Militärische Unfälle. Beim Übungsschießen des Torpedo-Schulschiffes „Blücher“ bei Glücksburg wurde die Pinasse zwischen durch einen Torpedo getroffen und sed. Die Pinasse konnte den nahen Strand erreichen, wodurch ein Unglüx abgewendet wurde. — Bei einem Manöver auf See wurde im Ruder eines des Torpedoboots S 86 von dem Torpedo-Divisionsschiff D 4 angerammt. Das am Bug schwer beschädigte Boot mußte sofort in die Waft geschleppt werden. S 86 gehörte zu den ersten in diesem Jahre fertig gestellten Torpedobooten. D 4 trug keine Beschädigungen davon. — Bei einem Versuch, sich freizuschießen im Innern eines am Dienstag in Coblenz ein Soldat des Pionierbataillons der militärischen Schwimmmanstaat.

Ein Stettiner-Kontor-Ärger. Am Dienstag Nachmittag in Dresden im Hotel „Stadt Breslau“, Heinrichstraße, ab. Dasselbst hatte ein Bittmeister a. D. Schröder für den Nachmittag ein Zimmer gemietet, möglichst um zu arbeiten. Gleichzeitig mache er der Wirthin des genannten Restaurants die Mitteilung, daß bald ein Mädchen mit einem Paket eintreffen würde, daß man zu ihm in das Zimmer eilen solle. Es fata auch richtig kurze Zeit darauf ein etwa elfjähriges Mädchen, das nach dem Zimmer des Bittmeisters gewiesen wurde. Die Wirthin, der die Geschicht schen von Anfang verdächtig vorgekommen war, wunderte sich über das lange Verweilen des Kindes im Zimmer des Bittmeisters. Nichts Gutes ahnend, begab sich nach dem Zimmer, das aber verschlossen war. Durch die beiden Schellen konnte man in undeutlichen Umrissen erkennen, daß etwas Unerhörtes im Zimmer vorging. Nach Durchschlagen der beiden hat sich den Zuschauern ein Bild stelllicher Verwahlosung, es aber kaum gedacht werden kann. Sofort herbeigerufene Hilfe aus den Restaurationsräumen und Arbeiter einer nahen Fabrik sorgten dafür, daß dem „seinen Herrn“ zunächst eine geistige Reaktion zu Thell wurde und es wäre zwecklos zu einer gehörigen und verdienten Lynchung gekommen, hätte nicht die dort herbeigerufene Schutzmannschaft sich des Verbrechers angezogen, um ihn zu verbasten. D. Sch. ist verheirathet und hat sechs größere Kinder. — Wie nachträglich festgestellt wurde, stammte das Kind aus Neißen. Dasselbe hat anscheinend seine Einigung zur Vornahme des Verbrechens gegeben. In dem Paket, das die kleine angeblich dem Bittmeister überbringen wollte, befindet sich ihre Schuhe und Strümpfe.

In Folge eines heftigen Sturmes zürzte in Stuttgart am Mittwoch Nachmittag das Gerüst eines Neubauers ein, bei einem Zimmermann getötet, ein anderer leicht verletzt. Es mit harlem Hagelschlag verbundene Unwetter hat an Häusern, Gartenanlagen und Feldern vielfach geschen Schäden angerichtet.

Eine Explosion fand am Mittwoch in der Pulverbürofabrik zu Boyle (Californien) statt. Eben mit den Ausrüstungsgegenständen beschäftigt, ereignete sich eine zweite Explosion, durch welche Personen getötet und 12 verletzt wurden. Das Auftreten einer Kindsnur weist darauf hin, daß die erste Explosion absichtlich ausgeführt war.

Der Beruf in Thätigkeit. Obwohl die Nachrichten des jüdischen Observatoriums die Bewohner der benachbarten Gemeinden beruhigen, ist es doch sehr auffallend, daß die Kräuter, die am 3. Juli 1895 geöffnet haben, sich wieder mit flüssigen Feuerwerken füllen und sich seit einigen Tagen gewaltige Ladungen in der Richtung der sogenannten Bersana ergeben, deren obere Hälfte vollständig überzogen ist. Inzwischen ist festgestellt worden, daß der Dynamismus des Hauptkaisers in ansteigender Phase steht. Es finden sehr häufig Ausschüsse von Schläden und Waffen statt und nicht selten ergiebt sich der ebenso lästige wie bedrohliche Ausschreiten. Das Schauspiel, das man den Kindern, wohl engländischen Passen, seit einigen Tagen dreht, nebst sich ihre Schuhe und Strümpfe.

Während die Pest dieses Jahr in Hongkong nicht schwimmt, haust sie deshalb in Kanton. Täglich sollen dort tausende Menschen daran sterben. Die Schreiner sind längst nicht im Stande, eine genügende Anzahl Särge für die zahlreichen Opfer der Seuche zu liefern. Oft packt man vier oder fünf Leichen zusammen in eine Kiste und beerdigt sie so. Die Leichen werden in den Fluß geworfen. Eine Menge angstfüllster Menschen sitzen in den Dschunken auf dem Wasser, in der Erwartung, sie seien dort vor Ansteckung. Die Krankheit verläuft meistens furchtbare Weise. Sie des Morgens noch in guter Gesundheit ihren Reis an, um am Abend niemand mehr am Leben war. Man hört oft, daß der in diesem Jahre dort bereits an der Pest gestorbenen Zahl auf 80.000. Europäer werden jedoch nach wie vor nur ziemlich von ihr ergriffen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 29. Juli 1898.

Arbeiter! Wähler!

Berühmt nicht, die Listen zur Stadtverordneten-Wahl einzusehen, die nur noch Freitag und Sonnabend zur Einsicht ausliegen und zwar Vormittags von 8—1 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr im Hause Elisabethstraße 10, Zimmer 6, parterre.

Wer nicht bis zum Sonnabend, den 30. Juli, der Pflicht, die Wählerlisten einzusehen, genügt hat, verliert sein Wahlrecht, wenn er nicht in die Liste eingetragen war. Verschiebe daher Niemand die Erfüllung seiner Pflicht bis zum letzten Tage.

* Zum Arbeitermangel auf dem Lande.

In der agrarischen Presse lesen wir folgende Notiz:

Nach Mitteilung des deutschen Consulats in Venetig stehen einige hundert italienische Arbeiter in Norditalien für die Beschäftigung in hiesigen Landwirtschaftsbetrieben zur Verfügung. Der Tagelohn würde sich auf 3 Mark bis 3,50 Mark für den Mann berechnen, wozu aber jedenfalls noch die Kosten der Her- und Rückreise fügen. Letztere werden auf insgesamt 90 bis 100 Mark für die Person zu veranschlagen sein. Wenngleich diesbezüglich nichts ist, daß bei der vorgeschritten Sommerzeit der einzige Bedarf an Arbeitskräften durch russische und galizisch-polnische Arbeiter volle Deckung gefunden hat, so hat der Regierungspräsident zu Breslau doch die Landräthe seines Bezirks zu ermitteln versucht, ob etwa mit Rücksicht auf die Gouvernements-Campagne von einzelnen Landwirten auf Italiener rezipiert wird. Bejahenden Falles steht der Regierungspräsident einem Bericht unter Vorlegung entsprechender Anträge der Interessenten entgegen. Die angebotenen Verhandlungen wegen der Heranziehung italienischer Arbeiter sind noch nicht abgeschlossen. Insbesondere steht noch nicht fest, ob etwa aus Mittelitalien in Zukunft Arbeitskräfte zu gewinnen sein werden, deren Lohnung den hiesigen Verhältnissen mehr angepaßt werden kann.

Diese Notiz hat offenbar nur den Zweck, die „Leutewohl“ auf dem Lande erschreckend groß erscheinen zu lassen. Denn das weiß jeder Mensch: wenn die Agrarier 3 Mark und 3,50 Mark Arbeitslohn pro Tag zahlen wollen, so erhalten sie mehr hübsche Arbeiter, als sie möglich haben. Das Preisgeld von ca. 100 Mark pro Mann würden sie dabei günstig haben. Das Eine muß man den Agrariern lassen: sie verstehen es vorzüglich sich als die Notbleibenden hinzustellen. Wenn die Landarbeiter nur im Entferntesten dasselbe „Geschick“ hätten, dann würden sie längst einen Lohn beziehen, bei dem sie sich wenigstens fett essen könnten. Heute ist das sehr oft nicht der Fall.

* **Nicht des Auspucks werth** sollen die „vaterländischen Gesellen“ sein, die bei der letzten Reichstagswahl nicht echt vaterländisch, d. h. conservativ, gewählt haben. Diese Krafteleistung hat nach dem „Landesh. Stadtbl.“ ein Kriegervereins-Hauptmann in der Landeshuter Gegend in einer „Festrede“ ausgeführt. Weiter kann wohl die politische Unbildung nicht mehr gehen.

* **Der Antrag auf Unterstüzung der Familienangehörigen zu Friedenslägerungen eingezogen** war. Nach der Gemeindebedürfe des Ortes zu erheben, an dem der Einwohner zur Zeit vor der Uebung seinen gewöhnlichen Aufenthaltsort hatte. Der Anspruch erlischt, wenn er nicht spätestens in den nächsten 4 Wochen nach Beendigung der Uebung erhoben wird. Die Unterstüzung beträgt für die Ehefrau 30 Pf., für jedes sonst unverstützungsberechtigte Familienmitglied 10 Pf. (insgesamt aber höchstens 60 Pf.) des ortsüblichen Tagelohnes für erwachsene männliche Arbeiter am Aufenthaltsort der Einwohner. Die Unterstützungen gelten nicht als Armenunterstützungen und sind jeder Pfändung entzogen. Der Antrag kann auch mündlich im Bureau des Magistrats gestellt werden.

* **Wanderveröffentlichungen.** Im „Reichs-Anzeiger“ erläutert die Ober-Polizeidirection folgende Bekanntmachung: * Anlass der bedrohenden militärischen Herbstübungen wird auf die Wichtigkeit der Anwendung richtig und deutlicher Aufschriften bei den Wanderveröffentlichungen hingewiesen. Zur genauen Aufschrift gehören: Familienname (möglichst auch Vorname), Dienstgrad und Kompaniebezeichnung — Regiment, Bataillon, Compagnie, Escadron, Batterie, Colonne u. s. w. — und für gewöhnlich der ständige Garnisonort, eintretenden Falles mit dem Zusatz „oder nachzufinden“. Die Angabe eines Quartiers empfiehlt sich nur dann, wenn es genau bekannt und wenn vorauszusehen ist, daß die Sendung so zeitig an dem angegebenen Bestimmungsort eintreffen wird, daß sie vor dem Beuwermarsch in Empfang genommen werden kann und daß die Abholung von der Post auch mit Sicherheit zu erwarten ist. Da der Stab des Regiments und die einzelnen Bataillone ic. Ihre Postfachen in vielen Fällen bei verschiedenen Postanstalten in Empfang nehmen, so ist eine genaue und richtige Aufschrift bei den offiziellen Wanderveröffentlichungen ebenso, wie bei den Rundschreibsendungen unentbehrlich. Durch ungenaue oder ungenaue Aufschrift der Stoffe wird die Leistungsfähigkeit der Sendungen oft sehr erheblich verhindert. Zur Vermeidung von Ausfallungen in der Aufschrift und zur Erhöhung der Deutlichkeit empfiehlt sich die Verwendung von Briefumschlägen mit entsprechendem Vordruck.

* **Durch widerrechtliches Eindringen in die Wohnung eines Miethers kann sich ein Hauswirth, wie das Kammergericht entschieden hat, des Hauses bilden und schuldig machen.** In dem vorliegenden Falle hatte der Wirth in Abwesenheit des Miethers die verlorenen Wohnung durch einen Schlosser öffnen lassen, um sie Miethäuslingen zu zeigen. Der Instanzrichter hatte ausgeführt, daß die contractlich vorbehaltene Beleidigungsbefreiung dem Vermieter nur das Recht gewährte, Einzug in die Wohnung zu begehen, nicht aber denselben gegen den Willen des Miethers zu erzwingen. In dem Verschließen der Wohnung aber wurde ein Verbot des Betretens gefunden werden. Dieser unbedeutigen Willensänderung gegenüber kann es auch nicht in Betracht kommen, daß der Wirth von dem Miether den ausdrücklichen Auftrag erhalten habe, sich um eine möglichst rasche, anderweitige Vermietung zu bemühen. In diesen Ausführungen hat das Rechtsgericht keinen Rechtsstreitum finden können.

* **Die größten Kartoffelfelder** dürfte der Bahnwärter Strasse aus Polowits haben. Derselbe überstande der Redaction des „Niederrhein.“ ein Brode-Grempler, das die Flektionszahl 600 Gramm wiegt. In der Stadt, von welcher die Kartoffel kommt, befinden sich noch andere, allerdings etwas kleinere.

* **Die schon mehrfach gerügte Misere von Radfahrern,** Kinder mit aus Rad zu nehmen, hat wiederum ein schweres Opfer gefordert. Aus Berlin wird darüber berichtet: Der Rentier S. ist leichtflüchtig gering, seinen etwa 10 Jahre alten Sohn jeden Abend auf die Radtour mitzunehmen, und legte das Kind fast zweihundert Schritte und Lenkrad. So auch am Dienstag. Als S. mit seinem Sohne in plötzlich schwerer Fahrt die Querstraßenkreuzung passierte, kam

ihm ein mit Mörtel beladener Wagen entgegen, in dessen Gespann S. der wohl nicht Acht gegeben hatte, hineinfuhr. Der Radfahrer wurde mit seinem Kind vom Fahrade heruntergeschleudert und das Kind schlug so unglücklich mit dem Kopf auf das Steinpflaster, daß es, ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben, liegen blieb, während S. ohne weiteren Schaden davontam. Es fehlt nicht viel, daß S. von dem Publikum, welches sich angesammelt hatte und seinem Unrat über die Unvorsichtigkeit des Vaters in wenig schmeichelhaften Worten Ausdruck gab, durchgeprügelt wurde. In einer Drosche fuhr der Vater mit seinem schwer verletzten Kind nach seiner in der Hafenstraße belegenen Wohnung, während das völlig zertrümmerte Rad auf der Straße liegen blieb.

* **Die Krankenkasse Union** (Büchukasse) hielt am Dienstag, den 26. Juli, im Kassenlocal Heiders Brauerei, eine Quartalsversammlung ab, in welcher über die Rassenderhaltung der Mitgliedschaft gegeben wurde. Nach Mitteilung des Vorsitzenden Fischer Langner hat sich das II. Quartal 1898 recht günstig gestaltet, sodaß die Summe von 550 Mark dem Kassenvermögen zugeschrieben werden konnte. Über nicht allein finanziell, sondern auch die Mitgliederzahl ist nicht unbekannt gewachsen und zwar von 364 auf 408. Im I. Quartal 1898 wurden vereinnahmt 2188,89 Mark, verausgabt 1846,89 Mark. Im II. Quartal war eine Einnahme von 2108,40 Mark und eine Ausgabe einschließlich der auf Capital angelegten 550 Mark von 1844,48 Mark. Für das III. Quartal verbleibt ein Kassenbestand von 263,92 Mark. Im II. Quartal wurde an 89 Mitglieder für 622 Krankenstage 1111,29 Mark Krankengeld gezahlt. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Dehage erheilt. In die Krankenkasse „Union“ können Angehörige jeden Berufes eintreten.

* **Selbstmord einer Greisin.** Am Donnerstag starzte sich die 83 Jahre alte unverheirathete Anna Schimme aus einem Fenster ihrer im 4. Stock Kleinenstraße 4 gelegenen Wohnung auf die Straße hinab und erlitt einen Bruch der Schädeldecke, in Folge dessen sie sofort starb. Die Lebensmüde war, anscheinend durch Alterschwäche veranlaßt, in der letzten Zeit schwerlich geworden. Die Leiche wurde in der Anatomie untergebracht.

* **Nebst einem Selbstmord**, der wieder einmal vor den Augen des Publikums erfolgte, melbete der Polizeibericht: Am 28. d. M. Mittags sprang ein auf der Sandstraße wohnhaft gewesener Schuhmachergehilfe von der Sandbrücke in den Strom. Ein anderer Mann sprang ihm sofort nach, um ihn womöglich noch zu retten. Nach etwa 20 Minuten wurde der Gefallene gefunden, worauf einige Arzte Wiederbelebungsversuche unternahmen, die aber ohne Erfolg blieben. Die Leiche wurde in die Anatomie geschafft.

Von einem Augenzeuge erhält die „Bresl. Zeit.“ folgende Auskünfte: Von drei Schuhleuten, die am Thatore anwesend waren,achte offenbar keiner darauf, den an Dorns Hotel befindlichen Kahn sofort zu einem Rettungsversuch flott zu machen, sondern sie beschrankten sich, jedenfalls ihrer Instruction gemäß, darauf, daß auf der Brücke sich sammelnde Publikum zum Weiterlaufen zu veranlassen. Nach Verlauf einer gewissen Weile verzögerten sie einen Arbeiter, den erwähnten Kahn flott zu machen und dem Selbstmörder, der wiederholt aufgetaucht war, zu suchen. Er ward auch bald gefunden, aber der ist nach einer Stunde erschienenen Art tonnne nur den Tod feststellen. Mit Hilfe eines Rettungsschlauchs oder Gummis wäre der Mann wohl gerettet worden.

* **Bei der Expl. eines Petroleumloches** erlitt die Frau eines auf der Gräbchenstraße wohnenden Lehrers schwere Brandwunden, denen sie erlegen ist.

* **Unfallstätte.** Ein Riecht geriet mit der linken Hand zwischen die Räumtüren einer Siedlungsmühle, wobei das Handgelenk vollständig zermaut wurde. Dieser Verunglücksfund im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Aufnahme. — Ein Arbeiter brachte in Folge Brechens einer Sprosse von einer Leiter und erlitt einen Bruch der Wirbelsäule. — Ein Bahnhofunterhalter wurde beim Zersprengen von Schienen beschäftigt, wobei ihm ein Stück an das rechte Bein sprang und den Unterhügel brach. — Ein Arbeiter fiel ein Gewicht auf das rechte Bein und verletzte dasselbe erheblich. Die Verunglückten befinden sich im Allgemeinkrankenhaus.

* **Aus dem Polizeibericht.** In das Polizeigefängnis wurden am 27. d. M. 39 Personen eingeliefert. — Gefunde wurden:

Eine gehäkelte Lampendecke, eine Weste, ein Sonnenhut, ein Siegelring, ein Hundemaulkorb, ein Badet Futterstoff und eine Anzahl Schlüssel. — Achthalen fanden: Ein goldener Manschettenknopf, eine Mosaiikkirche in Goldfassung, ein Goldes Medaillon, ein Badet Bücher und ein Portemonnaie mit 20 Mark.

Zum Schierakowitzer Mord.

Einen der Mörder scheint man jetzt ergriffen zu haben. Es soll dies der Steffohn des Gastwirts Gabitz aus Klein-Schierakowitz sein. Derselbe wurde von seinem eigenen Vater angezeigt. Er wurde am 26. d. Mts. früh aus dem Bett geholt, verhaftet und geschlossen nach Neuerstädtel transportiert. Bei demselben fanden auch die Ohrringe und das geraubte Geld gefunden werden. Der mutmaßliche Mörder kam am Abend mit blutigen Händen nach Hause und soll zu seinem Vater geführt haben: „Wenn Du mich verrätst, mache ich Dich auch tot.“ Gabitz wurde noch am selben Morgen vom Amtsrichter vernommen und befindet sich noch im Polizeigefängnis zu Neuerstädtel.

Standesamtliche Nachrichten.

Geschleißungen. II. Bürgermeister August Wahn, fath., Löherstraße 7, mit Martha Büchner, ev., Hirnstraße 9. — Maurer Joseph Wallenborn, fath., Alexanderstraße 6, mit Bertha Scholz, fath., Bahnhofstraße 3. — Brauer Hermann Heinze, fath., Ohlauer Chaussee 94/96, mit Maria Belsched, ev., Gabitzstraße 100. — III. Arbeiter Carl Reiß, ev., Schießwerderplatz 12, mit Valasca Granta, fath., Gelhornstraße 29. — Rangtreter Georg Koch, fath., Höherstraße 5, mit Clara Schröter, fath., Michaelisstr. 2d. — Schneider Ernst Ritter, ev., Werderstraße 11, mit Johanna Blümel, ev., Schießwerderstr. 47. — Hausdiener Max Krause, ev., Kreuzstr. 44, mit Anna Engemann, ev., Brigittenthal 19.

Geburten. I. Lischlergebäude August Gebauer, fath., S. — Stellmacher Josef Haase, fath., S. — Schlosser Carl Berlei, ev., S. — Arbeiter Josef Steiner, fath., S. — Arbeiter August Mandel, fath., S. — II. Lischler Heinrich Bösing, fath., S. — Känscher Hermann Stasche, ev., S. — Arbeiter Carl Brandwein, ev., S. — Metallarbeiter Max Korpus, ev., S. — Tapetier Albert Endell, ev., S. — Körfarbeiter Franz Puffe, fath., S. — Arbeiter Carl Kroß, ev., S. — Schneider August Witz, fath., S. — Schuhmacher Carl Elbing, ev., S. — Stellmacher Karl Fröhner, ev., S. — Arbeiter Max Schelanske, ev., S. — Haushäl

M.-G.-B. Arion.

Sommernachts-Kräńzchen
„Ballhaus“, Kleinburg

findet morgen Sonnabend bestimmt statt. 3742

Sonntag, den 31. Juli er., Vormittag 11 Uhr
im großen Saale bei

Hallmann, Lößstraße 15-17:
Große allgemeine

Versammlung

für sämliche

Bau- und Maschinenschlosser, Eisen- und Metall-
dreher, Schmiede und alle verwandten Berufe.

Tagesordnung: 1. Die gegenwärtige Lage und ihre Verbesserung.

Referent: Reichs- und Landtags-Abgeordneter Seeger Nürnberg.

2. Der Werth des Gewerkschafts-Cartells und Wahl von Delegierten.

3. Verschiedenes.

3741

Ohlau! Soziald. Arbeiterverein! Ohlau!

Sonntags, den 30. Juli, Abends 8 Uhr, im Saal „Zur weißen Rose“:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Entgegennahme der Beiträge resp.

Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Verschiedenes.

Gäste sind hierdurch ebenfalls eingeladen.

Herrnen werden die Mitglieder, welche noch mit ihren Monats-

beiträgen rückständig sind, aufgerufen, selbst zu begleiten, während-

sich nach dem Statut versöhnen wird.

Der Vorstand.

Zum Schluss.

Sonnabend, den 30. Juli 1898, Abends 8 Uhr:

Stiftungs-Fest

des Gesang-Vereins „Vorwärts“

verbunden mit Gesang und humoristischen Vorträgen in Neu-Breslau.

Eintrittspreis: Mitglieder 50 Pf., Nichtmitglieder 75 Pf.

Damen frei. — Der Vorstand.

H. Christmann,

nur Scheitniger-Strasse 37

grosser Inventur-

Ausverkauf

von Sommer-Schuhwaaren.

Zurückgesetzte Preise.

Billiger wie jede Konkurrenz.

Eigene Reparatur-Werkstatt.

Bestellungen & Haussachen & billig.

Der jüche Paul.

Naheil mir dem Blütterholze
Stand Marie mit ihrem Edelz.
Kein sprach sie, da mich nicht braus.
Du fehlst mir zu häßig aus.
Paul verstand zu seinem Glück
Diesen Wurf, denn Schmeidebräde!
Summer 19 schön und gut,
Sein er Anzug, Schleife und Hut. E 5563
Da aber du so nicht mehr lächeln
Doch nach Owiwz wiederkommen.
Ach, sprach er, jetzt bist du kein
Süßer Paul, auf ewig Dein!

J. Schönfeld,

19, Schmiedebräde 19.

Die billigste Bezugsquelle für frisch gute
und frische Lebensmittel ist und bleibt das
Breslauer Colonialwaren-Haus

Krafczyk & friebe

Breslau,

Zobrawerstr. 31, gegenüber d. St. Salvatorkirche.
Kurze Gasse 36/38, Ecke Anderssohnstr.

Neu eröffnet!

Vincenzstraße 39, Ecke Grehnitzerstraße.

Paul Quitt, Schuhmachermeister.

Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 1.

großes Lager von Schuhwaaren
für Damen, Herren und Kinder, Kinderschuhe und
Hab. Sonderangebote 6,50 Mk. Sonder-
angebote 5,00 Mk. Eltern-, Jugend-,
Tanz- u. Balljahr-Schuhe zu allen Preisen
Conformément à l'heure actuelle.

Cigaretten

Cigaretten z. c.,

Gafft in 1/4 Mk. Baderohr

und 1/2 Mk. 370

und 20 Mk. 40 Pf.

Uhr in populäre Preise, zu

den niedrigsten Preisen.

Oscar Betz,

Albertstrasse 2.

Liegnitz.

Gewerkschafts-Cartell.

Sonntag, den 31. Juli:

Ausflug n. Klein-Beckern.

Liegnitz.

Volks-Verein.

Samstag, den 1. August, Abends 8 Uhr:

General-

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht.

2. Abrechnung. 3. Neuwahl des

Vorstandes. 4. Ausbauna und

Kräftigung der Organisation.

Referent: Reichs- und Landtags-Abgeordneter Seeger Nürnberg.

2. Der Werth des Gewerkschafts-Cartells und Wahl von Delegierten.

3. Verschiedenes.

3741

Die werthen Parteigenossen

mache ich hiermit aufmerksam, daß ich

Michaelisstraße 1b. und Oelsnerstraße 2

das berühmte

Jungbier

von P. Zeisig führt, sowie auch sämliche gut gesiegten

Flaschenbiere.

Um gütigen Zuspruch bittet

Max Rackwitz

August Breue

Schuhmachermei

Breslau, Nicolaistrasse 18,

empfiehlt sein großes Lager i

Fabrik- und Handarbei

Schuhwaaren

zu denkbar billigen Prei

auf Strandwände gewähre je

10% Rabatt.

Specialität:

Moderne Anfertigung na

Wien sowie Reparati

Annahme.

Eigene Werkstatt

bitte ausschneiden

und aufbewahren

Damens-

schuhe

Niederschuh, Federabs.

Niederschuh, farbig

Spanngummischuh, schwarz

Spanngummischuh, farbig

Halbschuh, schwarz

Halbschuh, farbig

Halbschuh, farbig

Strandschuh, Federabs.

Strandschuh, farbig

Strandschuh, farbig

Laufschuh, Gummi

Laufschuh, Gummi

Laufschuh, Federabs.

Laufschuh, farbig

Laufschuh, farbig